

STRUKTURELLE BESTANDTEILE DER FORM DER SCHMUCKANHÄNGER VOM TYPUS „AGADESKREUZ“ UND SEINER MODIFIKATIONEN

Vorbemerkung

Bei der näheren Betrachtung von Twaregschmuck ist zunächst einmal auffallend, daß gewisse Formen immer wieder auftreten, weiterhin, daß viele Formen mit anderen kombiniert werden und daß hierbei offenbar gewisse Gesetzmäßigkeiten eingehalten werden.

Die Schmuckanhänger, die in dieser Studie untersucht werden, lassen sich ebenfalls in ein Ordnungsschema eingliedern. Sie setzen sich aus gewissen einfachen Formelementen zusammen, die fast beliebig miteinander verbunden werden können und auch nicht ausschließlich auf den Schmuck beschränkt sind, sondern immer wieder an anderen Objekten auftauchen. Diese Formelemente bzw. ihre Kombinationen stellen ein wesentliches Charakteristikum des traditionellen materiellen Inventars der Twareg dar, zu dessen Erfassung von seinen Strukturkomponenten her dieser Artikel einen kleinen Beitrag leisten soll.

Systematik

Alle Schmuckanhänger, die unter dem Namen „Agadeskreuz“ bekannt sind, sowie fast alle seiner Modifikationen,¹ lassen sich von der geometrischen Struktur her in zwei Teile zerlegen:

- 1) einen oberen, mehr oder minder kreisringförmigen Teil,
- 2) einen unteren Teil mit verschiedenen Grundformen:
Dreieck, Viereck, Kreuz, Anker etc.

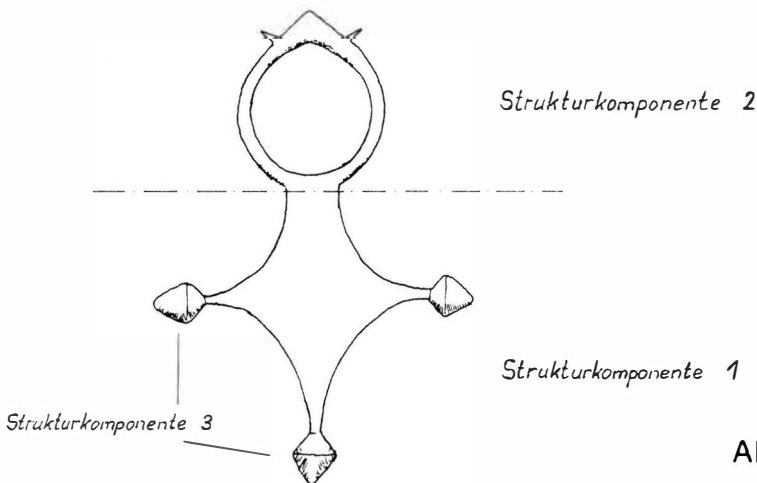


Abb. 1

Die Erkenntnis, daß diese beiden Teile im Prinzip frei zusammensetzbar sind, trotzdem aber nur gewisse Kombinationen bevorzugt werden, legt es nahe, die zwei Strukturkomponenten der Schmuckanhänger in einer Matrix zu erfassen.

Hierbei wird die ringförmige Komponente mit Kleinbuchstaben bezeichnet, zu denen für feinere Unterscheidungen noch römische Zahlen hinzugefügt werden²; die andere Strukturkomponente wird mit zweistelligen arabischen Ziffern bezeichnet. Zusätzlich werden die bei jedem Anhängertyp, beobachteten Formen der Endknaufe gemäß Abb. 2 mittels Großbuchstaben in der Tabelle jeweils am rechten Rand jedes Kästchens vermerkt.

Das Unterteil des Anhängers ist die für seine Gesamtform und -bedeutung wesentliche Strukturkomponente und wird in der Kodierung deshalb an erster Stelle aufgeführt; das Oberteil stellt die 2. Strukturkomponente dar, die Endknaufe die 3., die weiterhin aber nur sporadisch aufgeführt werden.

Ein Beispiel möge dies erläutern:

Unterteil: Kategorie 01; Oberteil: Kategorie c; Endknaufe: Kategorie A.

Die Gesamtkodierung lautet also: 01/c/A (dieser Anhänger entspricht dem traditionellen „Agadeskreuz“ wie in Abb. 1).

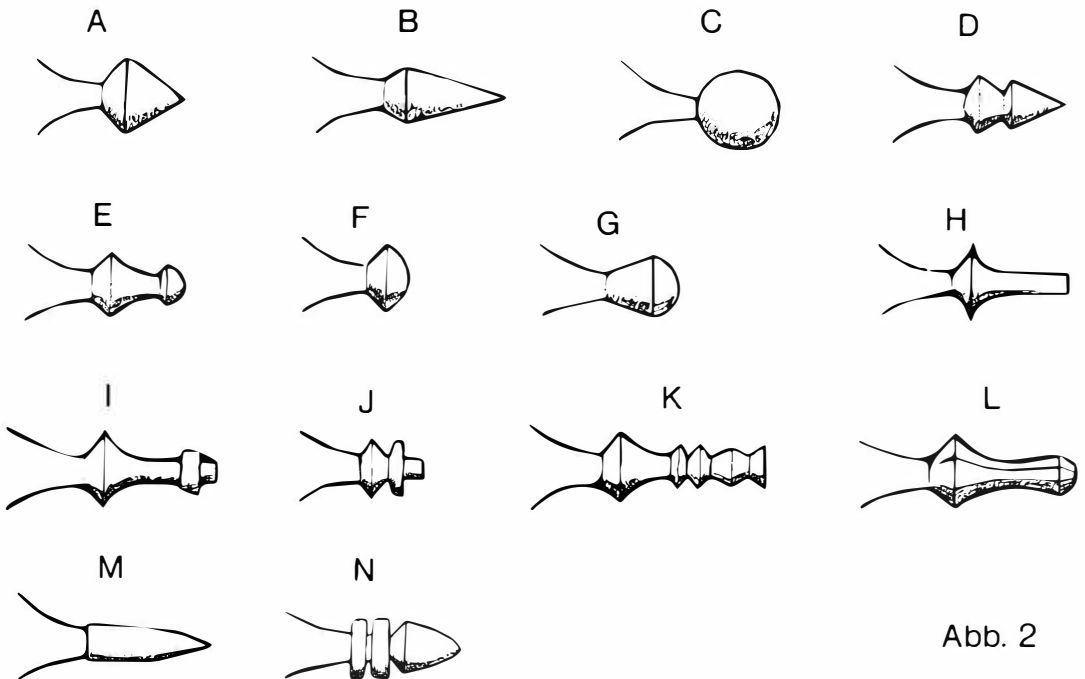


Abb. 2

In der Tabelle sind alle Schmuckformen erfaßt, die aus Abbildungen in der Literatur zugänglich waren (ca. 400 Objekte) und eindeutig identifiziert werden konnten. Die angegebene Jahreszahl verweist auf die entsprechende Publikation; die Bibliographie wurde speziell für diesen Zweck nach den Erscheinungsjahren geordnet.

Auf dieser Grundlage können zumindest vorsichtige Altersangaben der einzelnen Formen gewagt werden.

Einschränkend muß angemerkt werden, daß ein jüngeres Datum nicht unbedingt auf erst jüngst hergestellten Schmuck verweist. So wurden z. B. in GUARIGLIA (1964) einige Objekte aus der alten Sammlung des Musée de l'Homme publiziert, die schon KILIAN (1934) abgebildet hatte. Weiterhin wurde oft alter und gebrauchter Schmuck von den Sammlern erworben, dem in Einzelfällen ein mehrere Jahrzehnte vor dem Publikationsdatum liegendes Herstellungsdatum zuzuordnen ist.

Obwohl durch die Angabe der Jahreszahlen die Tabelle in Einzelfällen schwer lesbar wurde, wollte ich aus zwei Gründen nicht darauf verzichten: 1. liegt der Anteil der altersmäßigen Zweifelsfälle nach Schätzung unter der 20 %-Grenze, 2. bleibt die Kategorienzuordnung jedes einzelnen Objekts überprüfbar, denn jede graphische Darstellung von Formenkategorien ist notwendigerweise ein Mittelwert aus einem Spektrum, wobei charakteristische Merkmale hervorgehoben wurden – es ergaben sich manchmal Zweifelsfälle bezüglich der Einordnung (z. B. bei den Kategorien 01/02, 41/42), wenn ein Anhänger mit keiner Gruppe in Übereinstimmung zu bringen, seine Formabweichung aber noch nicht so ausgeprägt ist, um eine eigene Kategorie zu rechtfertigen.

Die Aufspaltung der Gesamtmenge der Schmuckanhänger in bis jetzt 53 Kategorien bezüglich ihrer 1. Strukturkomponente geschah nicht gleichmäßig: Bei den überaus bekannten und häufig anzutreffenden Formen der kreuzförmigen Anhänger wurden auch Varianten vom Grundtyp 01 als Kategorien zugelassen; es wurde also stärker differenziert als bei seltener auftretenden Formen, die nur noch als Modifikationen von 01 ohne ihre Varianten aufgenommen wurden. (Vom Typus 19 gibt es Varianten, die der Unterteilung von Typus 01 in 05, 06 und 07 gemäß der Form der Durchbrüche entsprechen würden. Da aber insgesamt nur 6 Abbildungen, die auf 4 Anhänger zurückgehen, bekannt sind, wurde in die Tabelle nur der Grundtypus 19 als Modifikation von 01 aufgenommen.)

Außer den aus der Literatur erfaßten Schmuckanhängern gingen noch als Ergänzung Museumssammlungen³ – kenntlich gemacht durch „M“ vor der Jahreszahl, die in diesem Fall das Datum des Eintrags der Sammlung ins Inventarbuch bedeutet – und von Privatsammlungen⁴ – kenntlich gemacht durch „P“ vor der Jahreszahl, die das Erwerbsjahr bezeichnet (genauere Angaben finden sich im Anhang zur Bibliographie) ein.

Geschichte und wissenschaftliche Erforschung

Wann die Frühformen kreuzförmiger Schmuckanhänger zuerst in der südlichen Zentralsahara aufgetaucht sind, läßt sich heute wohl nicht mehr mit Sicherheit aufklären – die erste gute Beschreibung mit Abbildungen verdanken wir Madame de ZELTNER⁵ die den Schmuck, vornehmlich den Silberschmuck, aus dem Air behandelt (de ZELTNER, 1914, S. 369/79 und Tafel 36). Dieser weist einen großen Formenreichtum auf und läßt ausgefeilte Handwerkstechniken erkennen.

Die von ARKELL (1935a, S. 297–309) untersuchten Twaregruppen in Darfur waren infolge der Kriegereignisse und nachfolgenden französischen „Landnahme“

ab 1902 nach Osten abgewanderte Air-Twareg. ARKELL bildet eine ganze Reihe verschiedener Strukturtypen (01/c, 01/e, 11/e, 14/e, 43/e, 17/sV, 31/sV) ab, von denen sich einige (1935a; Tafel 17, Fig. 1, Nr. 7–9) bis hin zu den Feinheiten der gravierten und gepunzten Ornamente mit den Anhängern von de ZELTNER (1914, Tafel 36, Nr. 247, 250) parallelisieren lassen (01/c, 17/sV, 31/sV).

Wenn in beiden Gruppen identischer Schmuck auftritt und die Beziehungen zwischen den Gruppen nach 1902 bestimmt nicht mehr sehr rege waren, muß man wohl annehmen, daß Silberschmuck dieser Art schon eine längere Tradition in der gemeinsamen Heimat, dem Air, hatte.

Frühere Berichte europäischer Reisender stützen diese Annahme durchaus: BARTH schreibt über die Schmiedeerzeugnisse: „Auch die Feinschmiedearbeiten in Agades sind höchst interessant, obgleich sie nach Europäischen Begriffen zu sehr in die Augen stechen und roh sind;“ (1857, Band 1, S. 498) und über Frauenschmuck: „Sie (die Hausherrin in Agades) trug eine Menge Silberschmuck und war gut gekleidet . . . Die Kinder . . . trugen aber ebenfalls Schmuck aus Silber und Perlen.“ (1857, Band 1, S. 485). Auf dem Markt in Agades wurde von etwa einem halben Dutzend Händlerinnen Schmuck verkauft (BARTH, 1857, Band 1, S. 445), was auf einen regen Handel und eine ebenso rege Produktion schließen läßt. Dieses von BARTH skizzierte Bild deckt sich durchaus bis in die Einzelheiten mit Beschreibungen über Schmiedeerzeugnisse und Schmuck, wie sie später in größerer Anzahl von vielen Autoren publiziert wurden. Wenn uns BARTH keine präziseren Angaben über Frauenschmuck, insbesondere über „Kreuze“ macht, mag dies weniger an deren mangelndem Vorkommen als vielmehr an seiner (ungewöhnlich?) großen Zurückhaltung bei der Beschreibung von Frauen liegen (1857, Band 1, S. 488 f.).

Von den nördlichen Twareg-Gruppen liegt ebenfalls eine ganze Reihe Nachrichten vor: DUVEYRIER (1864, S. 407f.) zählt an Schmuck direkt auf: Fingerringe, Stein- und Silberreife sowie Glasperlen – sonst nichts. LHOTE berichtet sehr viel später (1955e, S. 316), daß von den Ahaggar-Twareg keine „Agadeskreuze“ getragen würden, eine Situation, die bis zum heutigen Tag erhalten blieb (schriftl. Mittl. F. TROST, 1979). Dies zeigt wohl deutlich, daß man alte Berichte von Reisenden im nördlichen Twareggebiet und ihre fehlenden Angaben bezüglich kreuzförmiger Anhänger nicht als Beweis dafür nehmen kann, diese Schmuckform sei Mitte bis Ende des letzten Jahrhunderts generell noch nicht existent gewesen.

Insgesamt läßt sich als vorläufige Zusammenfassung formulieren, daß das Feinschmiedehandwerk schon zur Mitte des 19. Jhs. sein Zentrum im Air hatte und stark differenziert gewesen sein muß mit längerer Tradition. Erste fotografische Belege kreuzförmiger Anhänger erschienen 1905 (nach MAUNY, 1954b, S. 70), eine erste präzise wissenschaftliche Dokumentation 1914.

In der Mitte dieses Jahrhunderts faßte MAUNY (1954, 10 Seiten Umfang) in einem Artikel die bisherigen Erkenntnisse über das „Agades-Kreuz“ zusammen und löste eine Reihe von Er widerungen und Ergänzungen damit aus, die in den umfangreichen, gleichbetitelten Publikationen aus GABUS (1971, 35 S.) und DIETERLEN/LIGERS (1972, 24 S.) einen vorläufigen Höhepunkt fanden.

Wesentliche systematische Erfassungen vor allem der stark modifizierten „Kreuz-

typen“ verdanken wir DUDOT (1955a und 1966), dessen bekanntgewordene Anhängersammlung in Agades höchst wahrscheinlich sowohl für einheimische Schmiede als auch ausländische Sammler (SCHNURER, 1968) zum Vorbild wurde und bestimmt viel zur Konstanz dieser Formvarianten beitrug.

Herstellung

Die traditionelle Herstellung aller massiven Schmuckanhänger geschieht mittels Guß im Wachsaußschmelzverfahren („verlorene Form“); diese Technik wurde des öfteren beschrieben, speziell für das „Agadeskreuz“ von GARDI (1969, S. 47–61) und GABUS (1971a, S. 124–129), so daß sich eine Wiederholung an dieser Stelle erübrigt. Offenbar für eine Massenherstellung gedacht waren aus zwei Teilen zusammengesetzte Messingformen (Kokillen), die einen schnellen Guß erlauben (Belegstücke: Linden-Museum, Stuttgart, Slg. GÖTTLER). Ihre Verwendung wurde aber nach kurzer Zeit von den Schmieden wieder aufgegeben⁶. Außer diesen Formen sollen auch noch Steinkokillen zur Anwendung kommen bzw. gekommen sein (mündl. Mitteilung GÖTTLER, 1979).

Herstellungszentren waren vor allem die Oasen im Air-Gebirge und seiner Umgebung wie Agades, Iferwan, In Gall, Tahua, etwa seit den 50er-Jahren aber auch Dakar, Marokko, Algerien, Frankreich (MAUNY, 1954b, S. 72). Heute werden von den meisten Schmieden im gesamten Twareggebiet Kreuze aller möglichen Typen hergestellt. In Dakar werden hauptsächlich Filigrankreuze fabriziert, die ihrer Präzision nach Material aus industrieller Fertigung enthalten: Rahmen aus exakt geschnittenem Blech und maschinengedrehte Spitzen (Typus M). Seit einigen Jahren werden diese Filigrankreuze auch an vielen Orten in der Westsahara angefertigt und verkauft (Villa Cisneros, El Aaiun, Smara) sowie in Südmarokko (Tiznit, Goulimine). Bereits 1961 gelangte eine Eisenblechschablone des Typs 22/f ins Musée de l'Homme (61.69.9.4, Erwerbort: Boutilimit/Südmauretanien), die dazu diente, Silberbeschlagsbleche für Ebenholzanhänger anzufertigen. Da bis jetzt allerdings kein einziges Schmuckstück dieser Art aus Südmauretanien bekannt wurde, ist wohl anzunehmen, daß diese Form dort nicht von der einheimischen Bevölkerung akzeptiert wurde und sich wohl auch nicht an Europäer verkaufen ließ wie die Filigrananhänger.

Materialien

Die Hauptmenge der Anhänger wurde zu allen Zeiten aus Silber angefertigt, das aus alten Münzen (vorwiegend Maria-Theresientaler, aber auch französische und arabische Silberstücke) eingeschmolzen wurde. Filigrananhänger werden aus handgezogenen, aber auch industriell gefertigtem Silberdraht gearbeitet.

Kleine Anhängerchen, alle mit Ösen für europäische Kettchen, werden – wohl ausschließlich für Europäer – aus Gold fabriziert.

Kupfer und Messing findet selten Anwendung; letzteres wird vor allem bei großen Amuletten (ca. doppelte Größe des durchschnittlichen Silberschmucks) für Pferde und Kamele benützt (Belegstücke M. de l'Homme). Ein ähnlich großes „Agadeskreuz“ als Flaschenöffner wurde jüngst in Arlit gesammelt, wahrscheinlich auch dort

aus dickem Messingblech (Abfall aus den Werkstätten der Uranminen?) angefertigt (Privatslg. MILBURN).

Anhänger aus Stein finden seit einigen Jahren immer weitere Verbreitung. Sie lehnen sich in der Form vielfach an den Silberschmuck an, sind aber einfacher und schlichter in der Ausführung. Produziert werden sie vor allem im Air aus den Kernen, die beim Herausarbeiten der steinernen Oberarmreifen aus der massiven Platte übrig bleiben. Das erklärt sowohl ihre derzeitige Verbreitung (Region Agades, Air) als auch ihre recht einheitliche Größe.

Tragweise

Getragen werden bzw. wurden die Schmuckanhänger im Prinzip von allen Frauen der Twareg (nach RODD 1935 c, S. 305 waren Kreuzanhänger bevorzugt Männer-schmuck) in unterschiedlichen Ausführungen je nach sozialer Schicht, von kulturellen Nachahmern der Twareg – in den letzten Jahren ein wichtig gewordener Faktor – ohne soziale Spezifizierung von Haussa, teilweise auch von Fulbe oder von Teda (Belegstücke Linden-Museum, Stuttgart).

Die Tragweise ist in der Regel immer gleich: Durch den oberen Ring wird eine Schnur oder Kordel gezogen, die um den Hals gebunden wird. Auf diese Art können ein oder mehrere Anhänger nebeneinander aufgereiht als Hals- oder Brustschmuck getragen werden.

Andere beobachtete Tragweisen sind: Haarschmuck bei Frauen, Ohrschmuck bzw. Haarschmuck auf Ohrhöhe oder Stirnschmuck bei Frauen, Turbanschmuck bei Männern (DIETERLEN/LIGERS, 1972, S. 49).

Einige Anhänger werden auch als Fingerringe getragen (41, 51, 52), wobei bei Typ 41 und 52 diese Tragweise in der Vergangenheit eindeutig überwog (Eintrag ZÖHRER, 1936, im Inventarbuch Museum München zu Nr. 36–21–237/246). Bei den Anhängern vom Typ 52 wurde die Tragweise als Fingerring noch 1978 festgestellt (Mittl. VÖLGER); trotzdem gilt heute wohl allgemein die Verwendung aller Typen als Anhänger als die übliche.

Eine erst seit wenigen Jahren auftretende Modifikation des Schmucks ist mit einer separaten, um 90° gedrehten Aufhängeöse versehen (zum erstenmal abgebildet bei Filigrananhängern, Herstellung AOF oder Frankreich (MAUNY, 1954b, S. 77, Fig. 10)). Diese Ösen wurden speziell für die von Europäern praktizierte Tragweise von Schmuckanhängern an dünnen Kettchen konstruiert, bei der die Ebene des Anhängers parallel zu der von der Kette vorgegebenen liegt. Bei der traditionellen Aufhängung sind diese Ebenen um 90° gegeneinander verdreht, was bedeutet, daß auf den Anhänger ein Drehmoment ausgeübt wird und er deshalb letztlich nie flach auf der Brust liegt, sondern schief hängt und absteht. Diesem „Ärgernis“ – aus der Sicht des normalen europäischen Schmuckbedürfnisses – wurde mit der Separatöse abgeholfen (Anhänger dieses Typs: Kategorien i, k und s I/II; Bezeichnung: „m.Ö.“ = mit Öse in Einzelfällen bedeutet immer eine Separatöse wie bei „i“).

Namen für das „Agadeskreuz“

Die Vielfalt der für die kreuz- und dreiecksförmigen Anhänger benutzten Bezeich-

nungen ist verwirrend, zumal sie verschiedenen Sprachen (Twareg-Dialekten, Hausa) entnommen sind und von vielen Autoren nicht scharf getrennt werden.

Für das „Agadeskreuz“ (Strukturtyp 01 und 02) sind folgende Namen bekannt (Schreibweise wie von den Autoren publiziert):

- | | |
|------------------------------|--|
| 1) tinérélé | de ZELTNER, 1914, S. 370 |
| 2) tanaghilt | RODD, 1935c, S. 305 |
| 3) tanāghilit | ARKELL, 1935a, S. 298 |
| 4) tener'elt (f.) (I+I : I+) | ZÖHRER, 1936, Inventarbuch im Museum für Völkerkunde München |
| tener'elin (pl.) (I II : I+) | im Air |
| 5) tineralt (+ II : I+) | BALOUT/GAST, 1959a, Taf. 64 |
| 6) ténégelt tan Agades | DUDOT, 1966, S. 101 |
| 7) tasāgalt | DIETERLEN/LIGERS, 1972, S. 45 |
| 8) tchinerfelé | URVOY, 1955c, S. 18 |
| 9) tad'nit (f.) (+ I] +) | ZÖHRER, 1936, Inventarbuch München |
| ted'na (pl.) (. I] +) | im Ahaggar |
| 10) tamzugh | PALMER, zitiert nach ARKELL, 1935a, S. 298 |
| 11) zekkat oder zakkat, | NICOLAISEN, 1963, S. 462; |
| zakkatin (pl.) | ARKELL, 1935a, S. 298; |
| | DUDOT, 1955a, S. 106; |
| | MAUNY, 1954b, S. 71 |

Hierbei ist zu bemerken, daß nach DUDOT „zakkatan“ die Kollektivbezeichnung für *alle* kreuzförmigen Anhänger ist,

„zakkat“	nach NICOLAISEN	die Strukturtypen 01, 02 und 12,
	nach MAUNY	die Strukturtypen 01, 02 und 06,
	nach ARKELL	die Strukturtypen 01, 02, 11, 14, 44, 51,
	nach NICOLAS	die Strukturtypen 06 und 14 bezeichnet.

Die Bezeichnungen 1–6 scheinen jeweils nur verschiedene phonetische Umschreibungen ein und desselben Tamachek-Begriffs zu sein, dessen Lautwerte je nach Gegend leicht differierende Merkmale aufweisen; Bezeichnung 11 ist „haussa“ (DUDOT, 1955a, S. 106), „izakat“ (pl. izakatin) tamachek (ZÖHRER, 1936); Bezeichnung 9 ist auch der Name des „Großen Kreuzes“ (Strukturtyp 17 nach MAUNY, 1954b, S. 71 bzw. RODD, 1935c, S. 305); Bezeichnung 10 ist auch ein Term, der eine soziale Schicht, nämlich die obere, bzw. die Zugehörigkeit zu ihr klassifiziert. (ARKELL, 1935a, S. 298 und RODD, 1935c, S. 305). Damit wird schon angedeutet, daß bestimmte Anhängertypen, zumindest in der Vergangenheit, von bestimmten Bevölkerungsgruppen getragen wurden und für sie charakteristisch waren.

Die heute üblich gewordene Bezeichnung verschiedener Strukturtypen nach Städten oder Regionen – seit kurzem gibt es ein „Kreuz von Arlit“, ein „Kreuz von Bilma“ etc.⁷ – ist dem französischen Ausdruck „croix d'Agades“ nachgebildet und entspricht wohl dem zur Kolonialzeit stark ausgeprägten Denken in Regionen und Provinzen. Im Jahr 1966 erschien die französische Konstruktion „croix de . . .“ zum

erstmals in der Literatur rückübersetzt ins Tamachek als „ténégelt tan . . .“ (DUDOT, 1966, S. 101), was anzeigt, wie stark europäische Denkkategorien die Gewohnheiten der Twareg und anderer Ethnien zu prägen beginnen. Zwei Generationen früher wurden verschiedene Strukturtypen von Kreuzen von den Schmieden spontan bestimmten sozialen Schichten oder Stämmen zugeordnet (ARKELL & RODD wie oben), keinesfalls aber Städten oder Provinzen.

So wurde der Typus 11/e von den Darfur-Twareg (Kel Geres) den Aulimmiden, Typ 14/e den Azawagh zugeordnet, im Air beide Typen allgemein den Sklaven („ . . . tan buzu“); die Typen 01/e und 01/c in Darfur den Kel Tegama bzw. im Air allgemein den Imajaren, den Noblen, wobei feinere Stammesuntergliederungen sich offenbar in unterschiedlichen Gravuren und Punzierungen ausdrückten; die Typen 43/1 und 44/e allgemein den Kel Geres.

Zusammenfassend kann man wohl die Aussage treffen, daß noch im 1. Viertel dieses Jahrhunderts die Twareg einen schichtenspezifischen Schmuck besaßen, der zudem noch stammesdifferenziert war.

Weiterhin bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Strukturtypen, die üblicherweise als „Kreuz von Agades“ bezeichnet werden, zu dieser Zeit der Schmuck der Nobilität waren, die Anhänger „Kreuz von Iferwan“ Schmuck der Abhängigen. Im 2. und vor allem im 3. Viertel des Jahrhunderts verwischten sich die Grenzen zwischen Noblen und Abhängigen immer mehr – eine Erscheinung, die sich auch im Schmuckbedürfnis bemerkbar machte: Der Strukturtypus 01 gewann in breiten Kreisen immer höhere Beliebtheit.

Betrachtet man alle auftretenden Namensgebungen für die Schmuckanhänger, so lassen sich im Prinzip 3 Schichten isolieren:

- a) Bezeichnungen aus dem tamachek (t.) (ca. bis 1940; Vorkriegsepoche)
- b) Bezeichnungen nach Städten, Provinzen, Eigennamen (E.) auch Haussabezeichnungen (h.) (ca. 1940–1960; Periode später kolonialer Entfaltung)
- c) Bezeichnungen nach kleineren Orten mit seit der Unabhängigkeit wachsender Bedeutung (ab. ca. 1960).

(Die hier angegebenen Namen beruhen teilweise auf mündlichen Mitteilungen und müßten unbedingt einer Kontrolle vorort unterzogen werden – sofern es sich überhaupt um sinnvolle Bezeichnungen und nicht um Phantasiebenennungen des jeweiligen Informanten handelt.)

Im folgenden werden die Namen der Anhänger entsprechend den Strukturtypen aufgeführt:

- 01/02: a) tanaghilit; zakkat; tchinerfelé; tenerelt etc., siehe oben
a, b) Kreuz von Agades
- 03: b) talhakim
c) tangak
- 04: b) Kreuz von Kano
- 06: b) zakkat; Kreuz von Tahua
c) tanut

- 07: b) kaule (h); Kreuz von Tahua
08: b) Kreuz von Piprun (Menaka) (E.)
10: b) samia (h.)
c) In Abangarit
11: a) Kreuz von Agades; tanaghilit; zakkat
b) Kreuz von Iferwan
c) tariselt (t.); ténélit Kel Ferwan
13: b) talhakim
c) timia
14: a) tanaghilit
15: c) zakkat
16: c) tassekbilt (t.); kaule (h.); zakkat
17: a) iguru (t.); tadnit (t.)
b) guru (h.)
19: b) alkoumate (E.)
c) Kel Ferwan
20: b) gurfa artagua (h.)
c) In Drigant
21: b) kufan galabi (h.)
22: b) barchakess (t.); barchakeia (h.)
23: b) Kreuz von Tahua
24: c) tawinast
26: a) teneghelt (t.)
b, c) tawinast (t.); gumei
28: b) kaule (h.); karaga (h.); zakkat
29: b) karaga (h.)
30: b) zakkat
c) Kel Owi
31: c) Kel Owi; Kreuz von Bilma
33: c) herbu; ngadun (t. (?)); lahia (h.)
34: c) sira bango (t.(?))
35: a) shashat
36: b) chatchat
c) chatchat; takelit
41: a) tchinelin (t.); izakkat (t.)
b) zakkat; Kreuz von Zinder; tenalit
42: b) tenalei
c) Madaua
43: b) talhakim (t.)
44: a) tanaghilt (t.)
b) tenalei
46: b) Kreuz der Kel Gress
c) Kel Damagaua
50: c) tanfuk

- 51: a) talhatana (t.); talhakim (t.)
 b) tarasebt; tanfuk
- 52: a) telchakimt (t.)
 c) Kreuz von In Gall; tanfuk
- 53: c) Assamaka

Symbolik

Über die tiefergehende Bedeutung der Form des „Agadeskreuzes“ ist viel geschrieben und publiziert worden. Ein Gedanke großer Reichweite war die Ableitung des „Agadeskreuzes“ vom altägyptischen Symbol „ankh“ – geäußert zum erstenmal von de ZELTNER 1914, aufgegriffen von ARKELL (1935a, b), wiederum von MAUNY (1954b)⁸ und von letzterem noch vermehrt um die Bedeutung des Hermaphroditismus, des Doppelgeschlechts. Ausgehend hiervon wurden dieser Form immer wieder sexuelle Inhalte gegeben – ob berechtigt oder nicht, sei dahingestellt.

Die Verbindung „Agadeskreuz“ – „ankh“ scheint in der Tat verlockend zu sein, zudem sich auch eine bei den Twareg gebräuchliche Sandalenform auf eine altägyptische zurückführen läßt, zumindest was die äußere Gestalt anbetrifft (ZÖHRER, 1956, S. 188). Belegstücke für den Zeitraum von ca. 2500 Jahren zwischen ägyptischen Darstellungen und den Twaregvorläufern lassen sich allerdings schwerlich finden, obwohl manchmal die Garamanten als „Verbindungsglied“ bemüht werden.

Etwas zu einfach scheint die nicht weiter begründete Hypothese einer Ableitung des „Agadeskreuzes“ vom Tifinagh-Buchstaben „t“ (geschrieben: +) zu sein. (FUCHS, 1979a, S. 569).

Außer den erwähnten Bedeutungen kann bzw. soll das „Agadeskreuz“ noch folgendes bezeichnen:

Kamelsattelknauf (siehe unten);

männliches Geschlecht;

die vier Himmelsrichtungen, wobei Nord durch den Ring angezeigt wird;

Symbol für Venus und Merkur;

Amulett gegen den bösen Blick und negative Geister (MAUNY, 1954b, S. 74–76 und DIETERLEN/LIGERS, 1972, S. 46).

Leichter fällt hier die Interpretation des „Kreuz von/des Peprun“ (Typ 08), eines ordenähnlichen Abzeichens, das sich auf eine Spezialanfertigung eines Twaregführers zurückführen läßt (DUDOT, 1955a, S. 106) und heute als Abzeichen unter anderem auch den Sockel des „arbre du Ténére“ im Nationalmuseum in Niamey zierte.

Das sogenannte „Kreuz von In-Gall“ (Typ 52) ist ein Anhänger, der ursprünglich im Air überwiegend als Fingerring von Frauen getragen wurde (ZÖHRER, Inventarbuch München 1936: 36–21–246), dann aber seine Verbreitung als Halsschmuck fand, obwohl er noch heute gelegentlich als Ring getragen wird (ähnlich wie Typ 41); erste Abbildung: GABUS, 1959, S. 42.

Diese Anhänger bestehen im wesentlichen aus einer mehr oder minder verzierten Öse, die in eine rechteckige Blechhülse einmündet. Die Hülse ist mit einer zähen, pechartigen Masse gefüllt und dient offensichtlich als Fassung für den darin einge-

Sattelknauf

Sattellehne

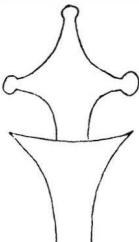
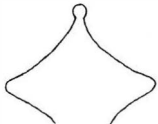
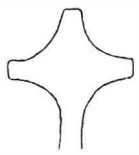
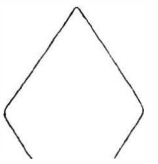
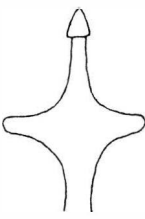
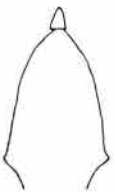
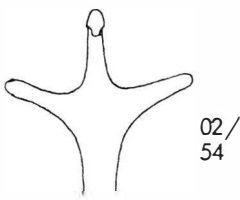
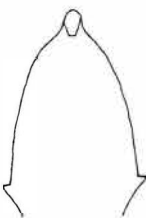
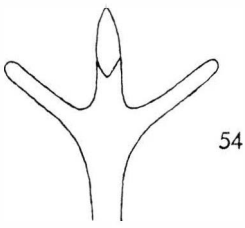
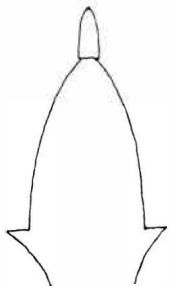
a)		01		01	DUVEYRIER, 1864, Taf. 25
b)		01		51	Ledermuseum Offenbach, 1915, Inv.Nr. 3297
c)		02		48	RODD, 1926, Taf. 25
d)		02/ 54		12	BALOUT/GAST, 1959, Taf. 11
e)		54		11/ 12	VÖLGER, 1979, S. 27 und 89

Abb. 4

Typus 28 ist die Form vieler Zierpinzetten (KILIAN, 1934, S.169) bzw. ohne Mittelspitze die von Amulettbehältern (ZÖHRER, 1943, Abb.19; KALTER, 1976a, S.111 und 46).

Eines der beiden Elemente von Typ 27 ist gebräuchlich als Griff eines Frisiermessers, wobei die Form bis hin zu den Endknaufen übernommen wurde (KILIAN, 1943, S.169; ZÖHRER, 1943, Abb.3); ein anderer Frisiermessergriff (ZÖHRER, 1943, Abb.7) besteht aus Typ 01 an den Typ 34 angehängt ist. Als Griffe von Oberarmdolchen tauchte der Strukturtyp 05 und 01 auf und, wenn man sich den Ring geschrumpft denkt, die Komponente j (KILIAN, 1934, S.165; DUVEYRIER, 1864, Tafel 25).

Typus 02/d wurde als Schmuckplatte für einen Fingerring übernommen (Belegstück: Museum Tervuren), 03/h IV als Verzierung einer Armspange (Belegstück: Linden-Museum Stuttgart). Bei Lederarbeiten jüngeren Datums kommen die Formen 01/d und 51/aI als Applikationen vor (Belegstück: Ledermuseum Offenbach; VÖLGER, 1979 c, S.103).

Typus 51/mI wurde als getriebene und gravierte Hohlform auf Amulettbehälter übertragen (GABUS, 1971 a, S.142).

Interessant ist die Entwicklung der Sattelformen beim Modell des tarik-n-tamzak: Ihre Sattelknaufe und Rückenlehnen machten im letzten Jahrhundert eine gewisse Entwicklung mit, wobei festgestellt werden kann, daß sich beide Elemente streckten, schlanker wurden.

Zwischen den Formen der Sattelteile und den Varianten des „Agadeskreuzes“ (01/02) bestehen direkte Zusammenhänge. Im gleichen Zeitraum, in dem sich die allgemein übliche Form des Sattelknaufes veränderte (Abb. 4, c–e), wurde beim „Agadeskreuz“ eine analoge Wandlung vollzogen, von Typ 01 zu 02; im Jahr 1978 wurden die ersten Anhänger bekannt, die mit den Sattelknaufen „e“ kongruieren (sie wurden unter Typ 54 in der Tabelle aufgenommen, sind aber bisher nur durch ein Foto mit verdecktem Oberteil belegt).

Genauso interessant ist die Entwicklung der Form der Rückenlehne, von Typus 01 zu 51, 48, 12, 11.

Anders ausgedrückt: Es läßt sich feststellen, daß seit dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts im Reitsattel der Noblen genau die Formelemente vorhanden sind, die ursprünglich den 1. Strukturkomponenten der Schmuckanhänger für Noble und Abhängige entsprachen (01 und 11; siehe oben).

Ein sehr junges Phänomen ist die Übertragung der Formen der Kreuzanhänger in die Teppichknüpferei. Bei den Teppichen handelt es sich um sogenannte „Berber“, die in Marokko und Algerien ausschließlich für den Export geknüpft werden. Die bisher bekanntgewordenen Motive entsprechen den Anhängern 01/i, 05/i und 06/i (CREYAUFMÜLLER, 1977a, S.106).

Diese erst in diesem Jahrzehnt begonnene Übertragung von Anhängerformen als strukturelle Formenelemente auf völlig anderes Material (Leder, Teppich) mit völlig anderer Bedeutung (Applikation, Ornament) kann man vielleicht als Weiterentwicklung der Übernahme von Anhängern als Schmuckplatten bei Fingerringen, Armspangen, Amulettbehältern betrachten, sie ist aber in jedem Fall der Beginn der Entwick-

lung von einer ehemals zweckgebundenen Form zum frei verwendbaren, zweckfreien Ornament. Über einen ähnlichen Vorgang hat uns MAUNY (1954b, S. 72/73) bei abzeichenähnlichem Schmuck berichtet. Damals wurde von Europäern (Militär. Einheiten, Clubs etc.) das Agadeskreuz lediglich als Ornament betrachtet und losgelöst von seinem ursprünglichen kulturellen Kontext verwendet. Jetzt findet ein analoger Prozeß bei den Twareg selbst statt.

ANMERKUNGEN

- 1 Unter „Modifikation“ eines Grundtypus sind alle Strukturtypen mit einer deutlichen Abweichung in der Außenform zu verstehen; z. B. sind 03, 15, 21 Modifikationen von 01, 29 ist eine Modifikation von 28 etc. Als „Variante“ sollen Abweichungen bezüglich der Innenform (Durchbrüche, Ergänzungen etc.) bezeichnet werden; z. B. sind 05–09 Varianten von 01, 04 von 03 etc.
- 2 Ergänzungen in Einzelfällen werden direkt in der Tabelle vorgenommen.
- 3 Die großen Schmucksammlungen der Museen in Neuchâtel und Paris konnten für diese Arbeit nicht mehr ausgewertet werden. Nach meiner Kenntnis der Sammlungen wurde aber der größte Teil der Bestände von Neuchâtel publiziert in: GABUS, 1971a, S. 121–156, sowie GABUS, 1959b und 1975 (Fotos); die älteren Bestände des Musée de l'Homme wurden von KILIAN, 1934, publiziert, allerdings nicht mehr die großen Sammlungen von H. LHOÏE u. a.
- 4 Die als „P 1979“ bezeichnete Privatsammlung von M. MILBURN wird vollständig veröffentlicht werden in dem Artikel: „The Rape of the Agadez Cross: Problems of Typology . . .“ in diesem Jahrbuch und kann somit direkt zur Kontrolle meiner Kategorienwahl herangezogen werden.
- 5 Nicht erst RODD, 1926, wie MAUNY, 1954b, S. 70 feststellte.
- 6 Eine Beschreibung über zwei mißlungene Gußprozesse mit diesen Kokillen gibt uns KIRTELY, 1976b, S. 288.
- 7 Vgl. hierzu den Artikel von M. Milburn in diesem Band, der über diese jüngsten Entwicklungen bezüglich der Anhängerbezeichnungen berichtet.
- 8 Die Beziehung „ankh-Agadeskreuz“ wurde bisher allerdings ausschließlich von der geometrischen Gestalt her gesehen; eine der vielen Bedeutungen des „ankh“, Symbol für „Leben“, übertrug man auch auf das „Agadeskreuz“. Eine weitergehende Studie über den Symbolgehalt des Schmucks der Twareg bzw. über den tieferen Inhalt ihrer Symbole wurde bis jetzt nicht angefertigt (zum esoterischen Gehalt des „ankh“ siehe HILARION, „Bücher des Flammenden Herzens“, Bd. 1, München 1976, S. 167–243).

BIBLIOGRAPHIE UND SAMMLUNGSVERZEICHNIS

a) Literatur: Chronologisch geordnet.

Werke, die mit „+“ vor der Jahreszahl gekennzeichnet sind, wurden nicht als Bildbeleg in der Tabelle verwendet.

- + 1857 BARTH, Heinrich:
Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849 bis 1855, Bd. 1;
Gotha, 1857, 638 Seiten.
- + 1864 DUVEYRIER, Henri:
Les Touareg du Nord, Exploration du Sahara, t. 1; Paris, 1864, 501 + 39 + XXXIV Seiten.
- 1914 de ZELTNER, Fr.:
Le Touareg de Sud, in: Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and
Ireland, Bd. 44; London, 1914, S. 351–375.
- 1926 RODD, Francis:
People of the Veil; 1926/70, 504 Seiten.

- 1934 KILIAN, Conrad:
L'art des Touareg, in: *La Renaissance*, t.17, jul.-sept. 1934; Paris, 1934, S. 147–169.
- 1935a ARKELL, A. J.:
Some Tuareg Ornaments and their Connection with India, in: *Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland*, Bd. 65; London, 1935, S. 297–304.
- 1935b ARKELL, A. J.:
Forms of the Talhakim and the Tanaghitit as adopted from the Tuareg by various West African Tribes, in: *Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland*, Bd. 65; London, 1935. S. 307–309.
- + 1935c RODD, Francis:
In: A. J. ARKELL: 1936a, S. 304–306.
- 1943 ZÖHRER, Ludwig G. A.:
Die Metallarbeiten der Imohag (Tuareg) der Sahara, in: *Beiträge zur Kolonialforschung*, Bd. 4; Berlin, 1943, S. 101–112.
- 1950a MAUNY, Raymond:
Perles de cornaline modernes fabriquées en Allemagne pour l'exportation en Afrique Occidentale, in: *Notes Africaines*, no.47; Dakar, 1950, S. 76–77.
- 1950b NICOLAS, Francis:
Tamesna. Les Ioullemmeden de l'Estou Toureg „Kel Dinnik“; Paris, 1950, 279 Seiten.
- 1952 de FOUCAULD, Père Charles:
Dictionnaire Touareg – Français, Bd. 3; Paris, 1951/52.
- 1954a ES – SAHRAOUI:
La croix d'Agadès, in: *Bulletin de Liaison saharienne*, no.17; Alger, 1954 (07), S.121–126.
- 1954b MAUNY, Raymond:
Une énigme résolue: origine et symbolisme de la croix d'Agadès, in: *Notes Africaines*, no. 63, juillet 1954; Dakar, 1954, S. 70–79.
- 1955a DUDOT, Bernhard:
Notes sur la croix d'Agades, in: *Notes Africaines*, no. 68; Dakar, 1955, S. 106–108.
- 1955b MAUNY, Raymond:
Autour de la croix d'Agades, in: *Notes Africaines*, no. 65; Dakar, 1955, S. 15.
- 1955c URVOY, Yves:
L'art dans le territoire du Niger, in: *Etudes nigériennes*, no. 2; Niamey, 1955, 68 Seiten.
- 1955d YOU, R.:
Croix d'Agades, in: *Notes Africaines*, no. 66; Dakar, 1955, S. 39.
- + 1955c LHOTE, Henri:
Les Touaregs du Hoggar; Paris, 1955, 467 Seiten.
- + 1956 ZÖHRER, Ludwig G. A.:
Die Tuareg der Sahara. Handel, Religion und soziale Gliederung als Grundlage der wirtschaftlichen und handwerklichen Entwicklung, in: *Archiv für Völkerkunde*, Band 11; Wien, 1956, S. 152–201.
- 1959a BALOUT, Lionel (Hrsg.) / GAST, Marceau:
Collections Ethnographiques; Paris, 1959, 159 Seiten.
- 1959b GABUS, Jean:
Kunst der Wüste. Formen, Zeichen und Ornamente im Kunsthandwerk der Saharavölker; Olten/Freiburg, 1959.
- + 1963 NICOLAISEN, Johannes:
Ecology and Culture of the Pastoral Tuareg, in: *Nationalmuseets Skrifter*, Bd. 9; Kopenhagen, 1963, 548 Seiten.
- 1964 GUARIGLIA, Guglielmo:
I Tuaregh, in: *museo dell'uomo*, Nr. 23; Milano, 1964 (04–09), S. 169–184 + IV.
- 1966 DUDOT, Bernhard:
Nouvelles notes sur la croix d'Agades, in: *Notes Africaines*, no.111; Dakar, 1966, S.100–102.

- 1968 SCHNURER, Josef:
Das vergessene Symbol, in: Zeitschrift für Kulturaustausch, Jg. 18, H. 1; 1968, S. 316–317.
- 1969 GARDI, René:
Unter afrikanischen Handwerkern; Bern, 1969, 243 Seiten.
- 1971a GABUS, Jean:
Contribution à l'étude des bijoux touaregs, in: Bibliothèques et Musées de la Ville de Neuchâtel 1971; Neuchâtel, 1971, S. 121–156.
- 1971b GARRIGUE, François:
Enchanted Marocco; Bellegarde, 1971, 242 Seiten.
- 1972 DIETERLEN, Germaine / LIGERS, Ziedonis:
Contribution à l'étude des bijoux touaregs, in: Journal de la Société des Africanistes, t. 42, fasc. 1; Paris, 1972, S. 29–53.
- 1975 GABUS, Jean:
L'objet témoin; Neuchâtel, 1975, 330 Seiten.
- 1976a KALTER, Johannes:
Schmuck aus Nordafrika; Stuttgart, 1976, 120 Seiten.
- 1976b SANTONI, Noel:
La croix d'Agadez; Niamey, 1976, 168 Seiten.
- 1977a CREYAUFMÜLLER, Wolfgang:
Schmuck in der Westsahara unter besonderer Berücksichtigung Mauretaniens; Freiburg, 1977, VII + 127 Seiten.
- 1977b KLEVER, Katrin und Ullrich:
Exotischer Schmuck; München, 1977, 144 Seiten.
- +1979a FUCHS, Peter:
Sahara und Sahel, in: H. BAUMANN: Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen, Teil 2, in: Studien zur Kulturkunde, Bd. 35; Wiesbaden, 1979, S. 543–572.
- 1979b KIRTLEY, Michael & Aubine:
The inaden – Artisans of the Sahara, in: National Geographic, vol. 156, no. 2; Washington D. C., 1979, S. 282–298.
- 1979c VÖLGER, Gisela:
Markt in der Sahel; Offenbach, 1979, 152 Seiten.

b) Museumssammlungen:

M 1936:	Slg. ZÖHRER,	Museum für Völkerkunde München
M 1961:		Musée de l'Homme, Paris
M 1975:	Slg. MASSAR,	Linden-Museum Stuttgart
M 1978:	Slg. VÖLGER,	Ledermuseum Offenbach
M 1979:	Slg. GÖTTLER,	Linden-Museum Stuttgart

c) Privatsammlungen:

P 1975/79:	Privatslg. NOWAK, Hallein
P 1978:	Privatslg. VÖLGER, Frankfurt
P 1979:	Privatslg. MILBURN, Lanzarote
P ₂ 1979:	Privatslg. GÜTTE, Frankfurt

Die Falttafel zu diesem Aufsatz befindet sich unter der Klappe am Ende des Bandes!
The comparative table belonging to this paper is to be found at the end of this volume!